

# In der Wedemark werden die Kaninchen

230 Kaninchenzüchtervereine gibt es derzeit in der Region Hannover. Einer, der an der Spitze steht, sitzt in der Wedemark. Amtierende Landesmeister und Bundesmeister finden sich unter den 31 Mitgliedern des F 528, die zusammen 500 bis 600 Kaninchen besitzen. Sogar einen Europameister, den Oegenbostler Jens Jadischke, haben sie in ihren Reihen. Unsere Mitarbei-

terin Jutta Rinas hat versucht, hinter das Erfolgsrezept der Wedemärker Kaninchenzüchter zu kommen. Sie beschreibt die Arbeit des Vereins und stellt den Europameister vor. Bemerkenswertes über die Namen der verschiedenen Kaninchenrassen und über die Schwangerschaft von Häsinnen hat sie bei ihren Besuchen in Ställen und Wohnzimmern auch erfahren.

Wir wollen, daß ein gesunder Konkurrenzkampf unter unseren Züchtern entsteht“, beschreibt der langjährige Vorsitzende Friedel Magers das Ziel des Kaninchenzuchtvereins F 528 Wedemark. Daß die 31 Mitglieder, darunter fünf Jungzüchter, diese Vorgabe in den letzten Jahren erreichten, beweisen ihre Erfolge. „Mit zwei oder drei anderen Vereinen gehören wir zur Spitze in ganz Hannover“, behauptet Magers stolz, und seine Zahlen geben ihm recht.

Von 1988 bis heute habe der Verein mit Reinhold Biester, Endrik Engelhard und Jens Jadischke zwei Bundesmeister in der Wertung für eine Zuchtgruppe von vier Tieren und drei Bundessieger in der Wertung für Einzeltiere gestellt. Zig Landesmeister- und Landessiegertitel seien außerdem an die Wedemärker gefallen.

Entstanden sei Wedemark F 528 in seiner jetzigen Konstellation 1986 durch einen Zusammenschluß der beiden damals ortsansässigen Kaninchenzüchtervereine, berichtet Magers. Regelmäßig wird sich heute zu der monatlichen Versammlung getroffen, werden Jugendfahrten organisiert oder werde gemütlich gefeiert. Eine Vereinsschau und alle zwei Jahre die Kreisschau mit den zwölf Vereinen aus dem Kreisverband Hannover-Ost richte Wedemark F 528 außer-

dem aus. Ein wichtiger Teil der Vereinsarbeit bestehe auch darin, daß die Züchter gemeinsam zu den über ganz Deutschland verstreuten Ausstellungen fahren. „Mit Klubfahrten und allem drum und dran legen wir im Jahr wenigstens 50 000 Kilometer zurück“, berichtet Magers. Mitglieder, die Pech beim Züchten haben, würden außerdem von den Kollegen unterstützt und mit Informationen darüber versorgt, wo Tiere zu kaufen sind, die sie gebrauchen können.

Aufnahmebedingungen für den Verein gebe es nur wenige. So müßten die Züchter ihre Tiere entsprechend den vom Tierschutzverein festgelegten Normen halten. Die Anzahl der Tiere spiele beim Eintritt keine Rolle, betont Magers. Ein aktives Mitglied solle für den ersten Anfang zumindest eine Häsin und einen Rammler besitzen. Passive Mitglieder, die eine Zuchtgemeinschaft eingehen wollten oder nur bei den Veranstaltungen mithelfen wollten, seien ebenfalls herzlich willkommen. Die Satzungsregeln müßten beachtet werden, der Mitgliedsbeitrag betrage 36 Mark. Ansonsten sei der Verein, dessen Durchschnittsalter sehr niedrig, sprich weit unter 40 liege, ein munter gemischtes Völkchen: „Vom Kleinarbeiter bis zum Kriminaloberrat oder Staatsanwalt ist bei uns alles dabei.“



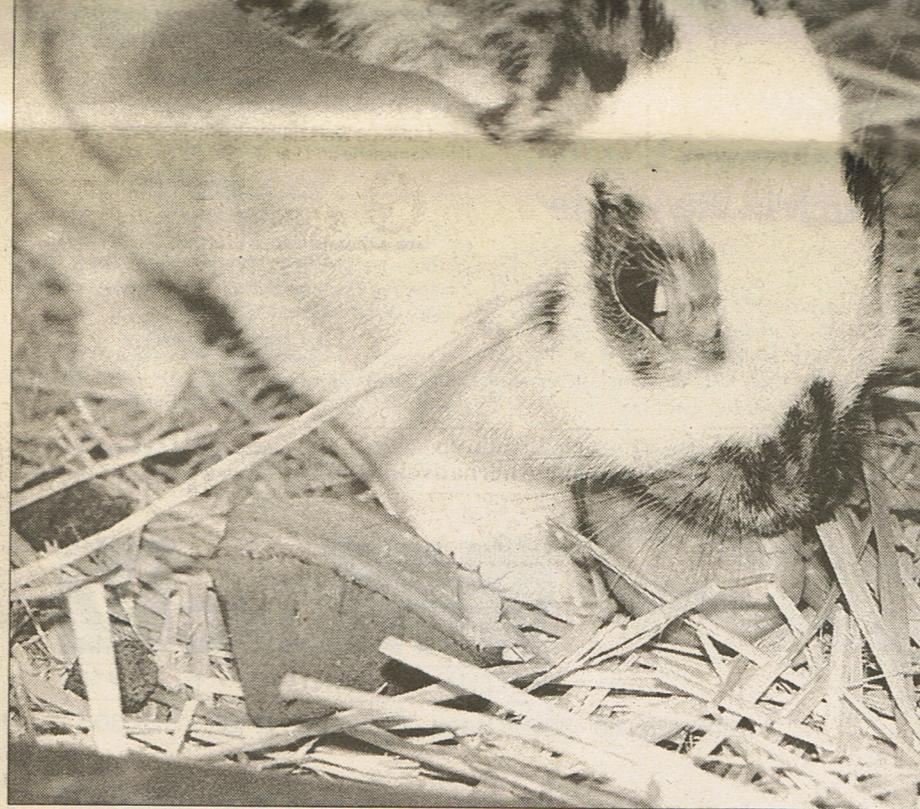
Ein-Zimmer-Apartments: 80 Ställe stehen beim Europameister



## Wenn Neu genommen

Fast schwarz, nackt und blind liegen die neun Tage alten Kaninchenbabys da. Drei von ihnen passen leicht in die große Hand von Züchter Jens Jadischke. „Ich muß sie von Anfang an aufnehmen, damit sie Vertrauen zu mir entwickeln können“, erläutert der Wedemärker, während er den Winzlingen abwechselnd über den Rücken streichelt. Schon die Großen reagieren ihm zufolge so sensibel auf fremde Geräusche, daß er den ganzen Tag über das Radio anmacht, damit sie sich nicht erschrecken. Bei den Kleinen sei die Empfindlichkeit noch viel größer. Jadischke weiß: „Wenn ein Baby nach zehn Tagen die Augen öffnet und dann erst zum ersten Mal in die

achten I  
Stall; d  
Füßen. N  
sie alles v  
bis kurz  
daß sie d  
ke er, da  
sagt Jadi  
Zeichen  
chen sich  
bauten u  
ausrupft  
Woche v  
Mann, d  
die Kan  
kümmer



Große Augen machen die Tiere, wenn es Futter gibt.

mit sie sich nicht erschrecken. Bei den Kleinen sei die Empfindlichkeit noch viel größer. Jadischke weiß: „Wenn ein Baby nach zehn Tagen die Augen öffnet und dann erst zum ersten Mal in die Hand genommen wird, schreit es vor Angst.“

80 Kaninchen hat der Züchter nach eigener Auskunft augenblicklich in seinen 81 Ställen sitzen. Davon sind 25 trächtige Häsinnen, der Rest sind Rammeler und Ausstellungstiere. In der Regel drei, manchmal aber auch fünf bis sechs Mal im Jahr können die Kaninchenweibchen schwanger werden, berichtet Jadischke aus langjähriger Erfahrung. 30 bis 32 Tage würden sie ihre Jungen austragen, und nach einer Woche könne er immer wieder das gleiche Ritual beob-



Züchterstolz: Friedel Magers ze reichten Auszeichnungen und Po

Bis zum Europameister hat es Züchter Jens Jadischke gebracht

## „Eine Häsin ist jung schön, der Rammeler wird im Alter attraktiv“

Der Mann hat alles gewonnen, was es in seiner Branche zu gewinnen gibt. Landes-, Bundes- und Europameister ist Jens Jadischke in den letzten Jahren geworden. Seine Leidenschaft gilt dem Züchten von Kaninchen – seine Devise lautet: Was er anpackt, will er richtig machen. „Schon als Kind hat es mich geärgert, wenn ich mir beim Fußballspielen die Lunge aus dem Hals rannte und jemand anders lässig daneben trat“, erinnert sich der Wedemärker. Bei seinem jetzigen Hobby sei er von niemandem abhängig und habe den Erfolg selbst in der Hand.

Von 20 auf 65 Quadratmeter hat der gebürtige Brelinger seinen Stall vor einem Jahr erweitert. Sieben Ausstellungen bestreitet der Mann mit dem vollen Terminkalender jährlich, und nebenbei nimmt er in dieser Zeit auch noch an 26 Ausscheidungen als Preisrichter teil. „Ganz wichtig ist, daß die Freundin mitmacht“, sagt der hauptberufliche Sattler. Sonst wäre an eine gute Beziehung (zum weiblichen, menschlichen Geschlecht) kaum zu denken.

Seit mehr als zehn Jahren beschäftigt sich der 26jährige mit den Langohren. Bei der Großmutter, die früher Schlachtkaninchen hielt, hatte er sich schon für die Tiere interessiert. Nachdem er die ersten Ausstellungen be-

sucht hatte, war er Feuer und Flamme. Mit 13 schaffte er sich die ersten, eigenen an. „Mein Traum waren von Anfang an schwarz-weiße, deutsche Riesenschecken“, sagt der Züchter. Die Rasse, die 70 Zentimeter lang und zirka sechseinhalb bis acht Kilo schwer wird, sei für ihn damals aber zu teuer gewesen. Deshalb habe er mit den sogenannten Blauen Wienern begonnen. Zweieinhalb Jahre später habe er seine jetzige Hauptrasse, die Rheinischen Schecken, entdeckt, die den gewünschten Riesenschecken von der Fellzeichnung her sehr ähnlich sehen.

1990 kam der erste größere Erfolg. Bei einer deutschen Meisterschaft in Mönchengladbach, bei der Züchter mit etwa 2000 Rheinischen Schecken gegeneinander antraten, wurde Jadischke überregionaler Klubmeister. Die Bundesmeisterschaft in Essen 1993 bedeutete für ihn nach eigener Auskunft den bisher größten Triumph. Dort setzten sich seine Tiere in einer Einzel- und in einer Gruppenwertung gegen rund 27 000 andere Kaninchen durch.

Seine guten Ergebnisse erzielt der seit zwei Jahren in Oegenbostel ansässige Züchter nicht von ungefähr. Jede Ausstellung wird genau geplant. Für einen Wettbewerb im September wählt er zum Beispiel entweder ein im Januar

geborenes Männchen oder ein später geborenes Weibchen aus. „Die Häsin ist jünger schöner, denn wenn sie älter ist, wird an der Brust die Fellhaut lose“, beschreibt der Fachmann den Grund. Das männliche Tier dagegen bekomme mit zunehmenden Alter einen ausgeprägteren Kopf und verkörpere mehr den Typ, den es darstellen solle.

Außerdem sei jede Ausstellung für die Tiere der absolute Streß. „Gerade wenn es richtig heiß wird, leiden sie“, sagt Jadischke. Vor September stelle er deshalb gar nicht aus. Die Kaninchen würden außerdem ausschließlich durch die Nase atmen, stickige Luft sei für sie unerträglich.

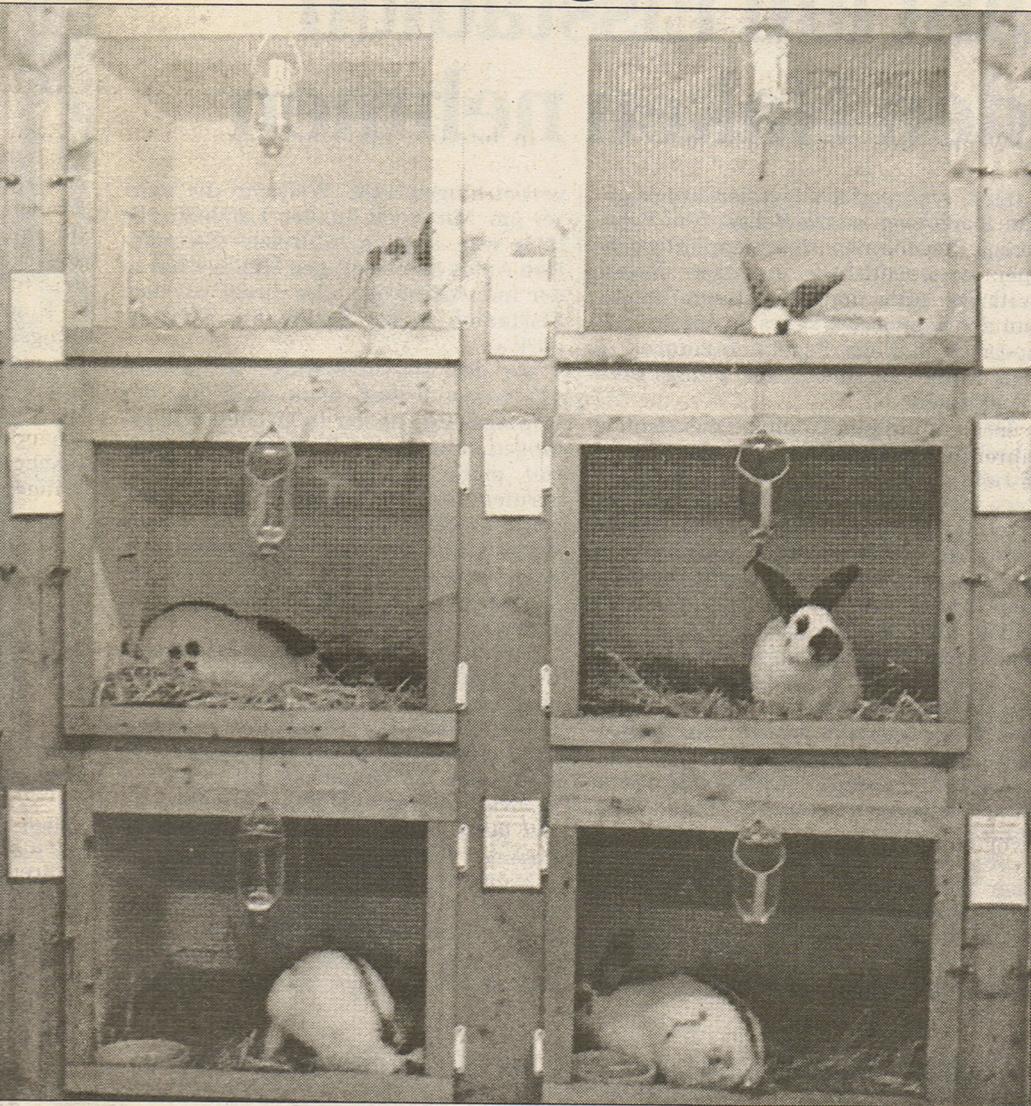
Wichtig sei deshalb, daß es für die Ausscheidung genügend belüftete Transportkisten gebe. Er bringe die Tiere schon Mitte der Woche hin, wenn eine Ausscheidung am Sonntag anstünde. Sie könnten sich dann an die fremde Umgebung gewöhnen.

Über das Schicksal der Tiere nach einem erfolgreichen Jahr redet der Wedemärker nicht gerne. Manche gingen danach in die Zucht. Überjährige Tiere könnten auch noch als Elterntiere bei Schauen gezeigt werden. Wenn für ein Kaninchen keine dieser Lösungen in Frage käme und es nicht verkauft würde, würde es geschlachtet, obwohl er

Europar

dies un  
ten ab  
Zucht  
Jahre  
fünf Ja  
dischke  
tötet; s  
in einer

# Kaninchen ausgezeichnet



...ehen beim Europameister.

## Auch ein Widder ist ein Kaninchen

Die Namen heutiger Kaninchenrasen hören sich für Unkundige oft absonderlich an: Von „Weißen Riesen“, von „Blauen Wienern“, von „Widdern“ und sogar von „Hasen“ ist die Rede. „Oft enthalten die Bezeichnungen das Land oder die Stadt des Züchters, der sie gezogen hat“, versucht der Vorsitzende des Kaninchenzuchtvereins F 528, Friedel Magers, zu erklären. Ob das Kaninchen einfarbig (der Blaue Wiener hat zum Beispiel ein blaugraues Fell) oder gescheckt (der Plattenschecke hat die Grundfarbe weiß und eine schwarze Zeichnung) ist, und ob es klein (Zwerg) oder groß (Riese) ist, spielen auch eine Rolle.

Wer Spaß daran hat, kann nach dieser Erläuterung sicher auch den komplizierten Namen „Englische Schecken thüringer weiß“ entschlüsseln. Nur der Begriff „thüringer“ weicht etwas ab, dort ist nämlich auch eine Farbe, die braun-graue des „Thüringer“-Kaninchens, gemeint. Die Widder-Rasse trage ihren Titel wegen der nach unten hängenden Ohren, sagt Magers. Und die „Hasen“-Kaninchen kämen optisch den Naturhasen am nächsten.

Beim „Weißen Hotot“ gibt sich selbst der fachkundige Wedemärker Züchter geschlagen. Er weiß zwar, daß zu der Rasse die Tiere gehören, die weiß und nur am Augering schwarz gezeichnet sind. Was das rätselhafte Wort Hotot bedeutet, kann auch er nicht sagen. „Vielleicht handelt es sich um den Namen des Züchters“, spekuliert er, aber auch das sei eine bloße Vermutung.

# n Neugeborene zu spät auf die Hand ommen werden, schreien sie vor Angst

l liegen  
enbabys  
t in die  
ischke.  
ehmen,  
wickeln  
märker,  
bwech-  
Schon  
so sen-  
er den  
cht, da-  
Bei den  
t noch  
enn ein  
öffnet

achten. Die Häsinnen durchwühlten den Stall; durchbuddelten alles mit ihren Füßen. Nach etwa drei Wochen glätteten sie alles wieder und verhielten sich dann bis kurz vor der Geburt normal. Daran, daß sie das Fressen fast einstellten, merke er, daß das große Ereignis bevorstehe, sagt Jadischke. Ein zweites untrügliches Zeichen sei, daß die Kaninchenweibchen sich ein Nest aus Stroh und Heu bauten und sich dazu die eigene Wolle ausrupften. „Ihre Haare lösen sich eine Woche vor der Geburt“, erläutert der Mann, der sich geradezu väterlich um die Kaninchenjungen und ihre Mütter kümmert. Außerdem hätten sie anders

als die Rammler eine zusätzliche Zwischenhaut,



Wenn ein  
en öffnet

mann, der sich geradezu väterlich um  
die Kaninchenjungen und ihre Mütter  
kümmert. Außerdem hätten sie anders  
als die Rammler eine  
zusätzliche

Zwischenhaut,  
deshalb sei es für  
sie nicht schmerz-  
haft, sich die Haa-  
re auszureißen.  
„Wenn dieser Ab-  
lauf stimmt, kann  
eigentlich nichts  
mehr passieren“,  
ist er überzeugt.

Eine schwarz-  
weiße Kaninchen-  
dame (Rasse: deut-  
sche Riesens-  
checke) befindet  
sich gerade zwei  
Tage vor dem Ge-  
burtstermin. Wie  
wild läuft sie in ih-  
rem Stall hin und  
her und trägt das  
Stroh in ihrem  
Maul von einem  
Ort zum anderen.  
Jadischke ist sich  
sicher, daß sie in  
etwa zwei Tagen  
ihre Jungen be-



Kaum eine Handvoll: Kaninchenbabys in den Händen ihres Züchters.

kommen wird. „Ich versuche trotz al-  
lem, immer dabei zu sein“, sagt der um-  
sichtige Züchter skeptisch. Er stelle sich  
den Wecker auch schon mal auf 2 Uhr  
morgens, wenn er glaube, daß es dann  
soweit sei.

Auch wenn scheinbar alles in Ord-  
nung ginge, könne immer noch etwas  
schiefehen. Manchmal erschrecke die  
Mutter zum Beispiel nach der Geburt  
und trete unabsichtlich auf die Kleinen.  
Wenn die Babys im Winter nicht zusam-  
men, sondern warme Nest gepackt wür-  
den, sondern sich einzeln im Stroh verkör-  
chen, könnten sie erfrieren.

„Wenn man der Häsin den Bauch ab-  
tastet, kann man fühlen, wieviele Junge  
sie etwa bekommen wird“, berichtet Ja-  
dichke mit fast zärtlich klingender  
Stimme. Wenn eine schlanke Häsin viele

Junge bekäme, müsse er außerdem unter  
Umständen aufpassen, daß sie nach ei-  
ner schweren Geburt nicht im Stall ver-  
blute.

Daß der vielfach preisgekrönte Züch-  
ter sich schon in den ersten Tagen nach  
der Niederkunft intensiv mit den Jung-  
tieren beschäftigt, liegt sicher auch dar-  
an, daß sie sonst später für Ausstellun-  
gen nicht zu gebrauchen sind. „Dort ist  
es wichtig, daß die Tiere sich angstfrei  
zeigen können“, ist er überzeugt. Das  
spreche Kampfrichter an und gebe zu-  
sätzliche Punkte.

In ungewohnter Umgebung sei ein sol-  
ches Verhalten aber nur möglich, wenn  
das Kaninchen sein Herrchen gut ken-  
nen und ihm vertrauen würde. Und der  
Grundstein dafür würde in der Zeit kurz  
nach der Geburt gelegt.

iz: Friedel Magers zeigt seine zahl-  
reichen Zeichnungen und Pokale.

W“

n später  
Häsin ist  
älter ist,  
ut lose“,  
Grund.  
er komme  
n ausge-  
re mehr

g für die  
de wenn  
sagt Ja-  
er des-  
en wür-  
durch die  
r sie un-

für die  
belüftete  
nge die  
n, wenn  
anstün-  
e fremde

nach ei-  
r Wede-  
gen da-  
Tiere  
iere bei  
für ein-  
ngen in  
uft wür-  
wohl er



Europameister Jens Jadischke präsentiert eines seiner Ausstellungstiere.

Aufn. (5): Jutta Rinas

dies ungern tue. Ausnahmen bestätig-  
ten aber die Regel. Seine ältesten  
Zuchttiere beispielsweise seien sechs  
Jahre alt, eine Häsin habe ihm über  
fünf Jahre Junge gebracht, erzählt Ja-  
dichke. Solche Tiere würden nicht ge-  
tötet; solange er Platz habe, setze er sie  
in einem Stall und füttere sie mit durch.

Erfolgreichen Züchtern würden die  
meisten Kaninchen zudem förmlich aus  
den Händen gerissen.

Bei 80 bis 200 Mark lägen die Preise  
normalerweise. Was Fans für einen Sie-  
ger zahlen, kann sich allerdings sehen  
lassen. Bis zu 1000 Mark habe man ihm  
schon für ein Spitzenkaninchen gebö-

ten, sagt Jadischke. Gerüchteweise ha-  
be er sogar schon von Angeboten über  
1500 Mark gehört. Wenn ein Tier gut in  
seine Zuchtlinie passe, lasse er sich  
aber nicht erweichen. „Da gehe ich in  
den Stall und freue mich schon beim  
Anschauen, das kann man mit Geld  
nicht bezahlen.“